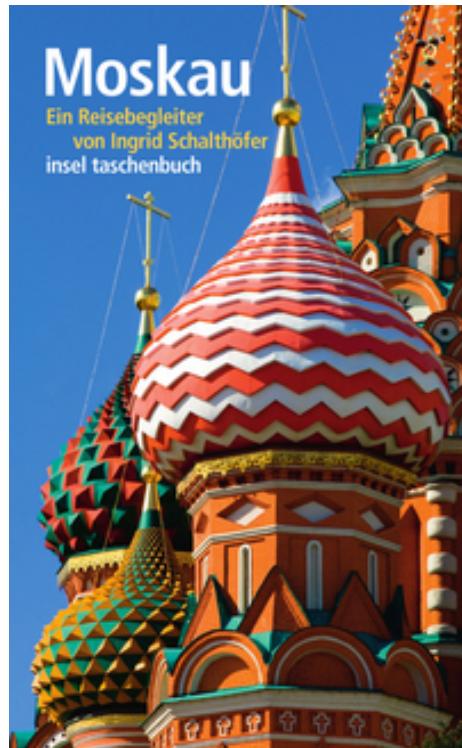


Insel Verlag

Leseprobe



Schalthöfer, Ingrid
Moskau

Ein Reisebegleiter
Mit Stadtplänen und farbigen Fotografien

© Insel Verlag
insel taschenbuch 3454
978-3-458-35154-2

»Moskau ist mehr als schön, es ist unvergeßlich«, schwärmte Stefan Zweig. Und bis heute kann sich kaum ein Besucher dem Zauber der Stadt entziehen. Der vorliegende Reisebegleiter lädt ein, auf sechs Spaziergängen die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Moskaus zu erkunden: den Kreml und den Roten Platz, die Gassen von Kitaj Gorod und des Arbatviertels, die Basiliuskathedrale und die Dreifaltigkeitskirche u. v. a. Wir sind mit Dr. Schiwago in Moskau unterwegs, folgen den Spuren Tolstojs, Bulgakows und Tschechows, begegnen Marina Zwetajewa, Lermontow und Gogol. Doch auch vieles, den Touristen normalerweise Verborgenes gibt es hier zu entdecken. Ein unentbehrlicher Begleiter im Reisegepäck und wunderbare Lektüre für zu Hause.

Von Ingrid Schalthöfer liegt im insel taschenbuch außerdem der Reisebegleiter *St. Petersburg* (it 2833) vor. Sie studierte Slawistik in Mainz und Moskau und ist bis heute beruflich mit Rußland verbunden.

insel taschenbuch 3454
Moskau





Mittelpunkt der kirchlichen und weltlichen Macht: das Kreml-Ensemble

Moskau

Ein Reisebegleiter

Von Ingrid Schalthöfer

Mit Stadtplänen und farbigen Fotografien

Insel Verlag

insel taschenbuch 3454

Erste Auflage 2010

© Insel Verlag Berlin 2010

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Hinweise zu dieser Ausgabe am Schluß des Bandes
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: Elke Dörr

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35154-2

Inhalt

Vorwort	9
I. Moskau: Die alte Hauptstadt	13
II. Moskauer Kreml	21
1. SPAZIERGANG: <i>Metrostation Ochotnyj Rjad</i> → Manegeplatz → Alexandergarten → Moskauer Universität → Kreml: Tutafjaturm – Dreifaltigkeitstorturm – Kathedralenplatz – Großer Kremlpalast – Rüstkammer (Schatzkammer) → <i>Metrostation Alexandrowskij Sad</i>	
III. Kitaj Gorod	47
2. SPAZIERGANG: <i>Metrostation Ochotnyj Rjad</i> → Manegeplatz: Auf-erstehungstor und Kapelle der Iberischen Gottesmutter → Roter Platz: Historisches Museum – Kirche der Gottesmutter von Kazan – GUM – Leninmausoleum – Basiliuskathedrale → Warwarka-Straße → Dreifaltigkeitskirche in Nikitniki → Il'inka-Straße → Nikol'skaja-Straße → Lubjankaplatz → Majakowskij-Museum → <i>Metrostation Lubjanka</i>	
IV. Rund um die Hauptstraße Twerskaja	87
3. SPAZIERGANG: <i>Metrostation Ochotnyj Rjad</i> → zwischen Manege- und Theaterplatz → Fußgängerzone am Moskauer Künstlertheater → unterwegs mit Doktor Schiwago → Konservatorium → Stalins Generalbebauungsplan in der Twerskaja → Hotel Lux → Delikatessen Jelissejew → <i>Metrostation Puschkinskaja</i>	

V. Vom Boulevardring zum Arbat

111

4. SPAZIERGANG:

Metrostation Puschkinskaja → Puschkinplatz → Englischer Klub → Twerskoj-Boulevard → Villa Rjabuschinskij → auf der Spur Tolstojs, Tschechows und Bulgakows → bei Zwetajewa und Lermontow → bei Gogol → Arbat → *Metrostation Smolenskaja*

VI. Rund um das Marstallviertel

147

5. SPAZIERGANG:

Metrostation Kropotkinskaja → Erlöserkathedrale: Christianisierungslegende und orthodoxer Gottesdienst → Puschkin-Museum für Bildende Künste → Schtschukins Villa → Pretschistenka → eine weitere Spur von *Meister und Margarita* → Turgenjews Ostschchenka → bei Lew Tolstoj → Neu-Jungfrauen-Kloster → *Metrostation Park Kul'tury bzw. Sportiwnaja*

VII. Metrobesichtigung, stalinistische Architektur und das Samoskworetschje

173

6. SPAZIERGANG:

Metrostation Kropotkinskaja → Metrobesichtigung: Kropotkinskaja – Park Kul'tury – Kiewskaja – Krasnopresnenskaja – Nowoslobodskaja – Prospekt Mira – Komsomol'skaja – Kropotkinskaja → Trifonows Haus an der Uferstraße → Tretjakow-Galerie → Bol'schoj Moskworeckij Most → *Metrostation Kitaj Gorod*

VIII. Ausflug: Dreifaltigkeitskloster in Sergijew Possad — 187

Textnachweise — 214

Museen — 219

Cafés und Restaurants — 226

Vorwort

Moskau gehört zu jenen Städten, mit denen sich tiefe Sehnsüchte verbinden. Tschechow weckt sie auf der Bühne, wenn in den *Drei Schwestern* verheißungsvoll »Moskau! – Moskau!« erklingt, und Tolstoj in *Krieg und Frieden*, wenn Napoleon gefühlvoll von Moskau als der »heiligen Stadt« spricht.

Schon in der Vergangenheit war Moskau für ausländische Reisende etwas ganz Besonderes. Der deutsche Schriftsteller und Weltenbummler Johann Gottfried Seume sah Moskau als »ein eigenes Gemisch alter neugriechischer halborientalischer Erscheinungen«.¹ Für den französischen Romanvier Alexandre Dumas den Älteren war Moskau das richtige, alte Rußland, das eigentliche Rußland.² Hier erfaßte Dumas eine beispiellose Euphorie: »An diesem Abend erschien mir der Kreml in dem sanften Licht, gebadet in einer dunstigen Atmosphäre, mit seinen Turmspitzen, die sich zu den Sternen aufschwingen wie die Pfeile von Minaretten, schön wie ein Feenpalast, von dem die Feder keine Vorstellung geben könnte. Ich kehrte verwundert, entzückt, überwältigt, ja glücklich zurück. Glücklich!«³ Selbst den äußerst kritischen französischen Reiseschriftsteller und Diplomaten de Custine bezauberte Moskau als »eine poetische Stadt, deren Bauart keinen Namen wie kein Vorbild hat [und] einen Eindruck [hinterläßt], den man nicht wieder vergessen kann«.⁴

Bis heute betört Moskaus Zauber: nicht nur der mittelalterliche Kreml und der geschichtsträchtige Rote Platz. Auch die Gassen von Kitaj Gorod und des Arbatviertels, die Vielzahl bunter, märchenhafter Kirchlein und imposante, klassizistische Paläste der Hocharistokratie machen Moskau zu einem Gesamtkunstwerk, dem zwar die Makel-

losigkeit und Harmonie Sankt Petersburgs fehlt, das dafür aber Lebendigkeit und gar eine Seele besitzt – wie der russische Schriftsteller Michail Lermontow zu berichten wußte.⁵

Aus der Sowjetzeit ist vor allem die Architektur der Stalinzeit interessant. Sie prägte eine Phase, in der die mystische Heiligkeit der Stadt einer neuen Ideologie weichen mußte und die ehrwürdige Hauptstadt zur »Hure Moskau«⁶ wurde – so Ossip Mandelstam.⁷ Die postsowjetische Zeit brachte noch keine architektonischen Glanzleistungen. Vielleicht werden die Wolkenkratzer des neuen Geschäftszentrums, der Moskau City, Furore machen.

Um das architektonische Gesamtkunstwerk Moskau begreifen zu können, muß neben der Stadtgeschichte vielfach auch die Geschichte des Landes beleuchtet werden. Schließlich spielte für die Geschichte Moskaus und Rußlands der vorpetrinischen Zeit auch die orthodoxe Kirche eine bedeutende Rolle. Deshalb werden dem Leser in diesem Band Einblicke in die russische Orthodoxie und in die Bedeutung der Ikonen vermittelt. Neben Wissenswertem werden auch Stimmungen sowie der Geist einer Epoche, einer Gegend oder eines bedeutenden Ereignisses eingefangen.

Die *Literarischen Spaziergänge* eignen sich als Einstimmung auf eine bevorstehende Reise und zur Nachbereitung eigener Reiseindrücke. Das Buch kann auch ganz unabhängig von einem Moskaubesuch gelesen werden, und die »Armchairtraveller« werden sich zu Hause an Geschichtlichem und Geschichteten erfreuen. Schließlich kann der Reisende vor Ort mit diesem Führer auf sechs Spaziergängen die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Moskaus erkunden. Zur besseren Orientierung im gewaltigen Netz öffentlicher Verkehrsmittel beginnen und enden die Spaziergänge an einer Metrostation. Ein Ausflug in das Zentrum der russi-

schen Frömmigkeit, in das Kloster von Sergijew Possad, be-
schließt diesen Band.

I. Moskau: Die alte Hauptstadt

»Sie ist mehr als schön:
sie ist unvergeßlich«⁸

Moskaus Aufstieg von einer kleinen Siedlung zum Zentrum eines mächtigen Reiches ging mit dem Zerfall der Kiewer Rus einher. Im ausgehenden 12. Jahrhundert leiteten ehrgeizige Söhne des Kiewer Fürstenhauses den Niedergang des ersten osteuropäischen Staates ein. Durch offenen Kampf, Mord und Plünderungen trachteten sie ihrem Ziel näher zu kommen und die Großfürstenwürde an sich zu reißen. Die ohnehin schon gefährliche und unübersichtliche Lage wurde auch für die einfache Bevölkerung zunehmend unerträglicher, denn die Steppennomaden des Südens zogen immer wieder raubend und mordend durch das Land.⁹ Sicherer war es dagegen in entfernten Gebieten im Nordosten der Kiewer Rus. Dort, zwischen der oberen Wolga und der Oka, jenseits der ausgedehnten, schutzgewährenden Wälder, versuchten machthungrige Anwärter auf die Kiewer Fürstenwürde ein eigenes politisches Zentrum zu etablieren. Dafür gründeten sie neue Festungen und Städte. So auch am Ufer des Flusses Moskwa. Hier, über 700 Kilometer von Kiew entfernt, wurde ein geschäftiger Marktflecken befestigt, nach dem Vorbild traditionsreicher altrussischer Städte ausgebaut und schließlich Ende des 15. Jahrhunderts die Hauptstadt des zentralisierten russischen Staates.

Die Lage Moskaus war günstig gewählt, denn über den gleichnamigen Fluß kann die Oka erreicht werden, die wiederum zur Hauptverkehrsader des russischen Landes, zur Wolga, führt. Aber wichtiger als die geographische Lage war das politische und militärische Geschick der Moskauer Fürsten. Sie setzten sich gegen Rivalen, gegen Häupter an-

derer Teilständereien und auch gegen den Großfürsten, der zuletzt in der Stadt Twer residierte, durch. Sie schafften es, die Großfürstenwürde während des mongolisch-tatarischen Jochs an das kleine Teilständertum Moskau zu binden, nach und nach alle Konkurrenten aus dem Weg zu räumen und andere russische Fürstentümer zum eigenen Besitz zu machen. Schließlich wurde 1472 durch die Heirat Iwans III. mit der Nichte des letzten byzantinischen Kaisers aus dem Moskauer Großfürstentum ein würdiger Nachfolger des gerade niedergegangenen östlichen Kaiserreiches. Dieses neue Selbstverständnis demonstrierten die Moskauer Herrscher nach außen mit unübersehbaren Zeichen: Iwan III. baute den Kreml zum repräsentativen Sitz aus und übernahm das byzantinische Hofzeremoniell. Gut fünfzig Jahre später führte sein Enkel Iwan IV. das byzantinische Krönungszeremoniell ein und wählte den doppelköpfigen byzantinischen Adler als Wappen.

Wie in jeder altrussischen Stadt von Bedeutung war die Keimzelle Moskaus eine Festung: der Kreml. Die befestigte Siedlung, zu der auch ein Possad, ein Handwerker- und Händlerviertel, gehörte, wuchs zu einer verwinkelten, buntgemischten, gemütlichen Stadt. De Custine notierte noch in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts, daß »die Schnur und das Winkelmaß Moskau weniger entstellt [haben] als Petersburg«.¹⁰

Die Kremlmauern bildeten die innerste Verteidigungsanlage, der zweite Mauerring umfaßte seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts das Händler- und Handwerkerviertel östlich des Kremls, das sogenannte Kitaj Gorod.¹¹ Die dritte Verteidigungsmauer wurde Ende des 16. Jahrhunderts hinzugefügt. Als sie zweihundert Jahre später baufällig geworden war, wurde an ihrer Stelle ein Boulevard errichtet. Schon Tolstojs Helden in *Anna Karenina* flanierten dort, und bis heute kann man inmitten des Boulevardringes

durch eine Allee spazieren und dem Lärm und Streß der Stadt entfliehen. Einen vierten Verteidigungsring bildete seit dem Ende des 16. Jahrhunderts ein Erdwall mit Pfahlzaun. Er zog sich bis zum großen Brand 1812 kreisförmig um die ganze Stadt. Heute erinnert die Gartenringstraße an seinen früheren Verlauf. Dieses Ringsystem, das sich vom Kremlin aus konzentrisch ausbreitet, durchbrechen radial verlaufende Straßen. Vom Kremlin aus führen die Straßen in alle Richtungen. Markante Punkte wie Kreuzungen und Abzweigungen wurden in vorrevolutionärer Zeit mit Kirchen bebaut. Da die Kirchen früher alle Häuser Moskaus übertrafen, konnte man sich an den Gotteshäusern mit ihren schlanken, hohen Glockentürmen orientieren. Sich zurechtzufinden war trotzdem nicht einfach, denn immerhin zählten Besucher im vorrevolutionären Moskau zwischen 600 und 1600 Kirchen. Vielleicht beeindruckten die unzähligen bunten Kuppeln die Gäste der Stadt aber auch so sehr, daß sich der eine oder andere vor lauter Schwärmerei verzählte. Auch de Custine war vom Moskauer Stadtbild verzauert: »eine poetische Stadt, deren Bauart keinen Namen wie kein Vorbild hat. Um die Seltsamkeit des Bildes zu begreifen, muß man sich an die orthodoxe Form jeder griechischen Kirche erinnern; der Obertheil dieser Gebäude besteht stets aus mehreren Thürmen, die ihrer Form und Höhe nach verschieden sind, deren Zahl sich aber wenigstens auf fünf beläßt, indeß häufig auch noch weit bedeutender ist. Der Thurm in der Mitte ist der höchste; die vier andern sind niedriger und umgeben ehrfurchtvoll den Hauptthurm. Die Form ist verschieden; ihre Spitze gleicht oft spitzen Mützen auf einem Kopfe: man kann auch den großen Thurm mancher Kirchen, der äußerlich bunt angestrichen und vergoldet ist, mit einer Bischofsmütze, mit einer Tiara, welche mit Edelsteinen besetzt ist, mit einem chinesischen Pavillon, mit einem Minaret, mit einer Bonzenmüt-



Wehrhafte Türme und vergoldete Zwiebelkuppeln: Kreml und die Erlöserkathedrale

ze vergleichen; häufig ist es auch ganz einfach eine kleine kugelförmige Kuppel, die in einer Spitzke endigt; über alle diese mehr oder minder seltsamen Gestalten ragen aber große, durchbrochen gearbeitete kupferne, vergoldete Kreuze hinweg, deren complicirte Muster einigermaßen an Filigranarbeiten erinnern [...] dieses metallische Geflecht, das über eine ganze Stadt ausgespannt ist, macht einen, selbst auf einem Bilde, viel weniger in einer Beschreibung schwer wiederzugebenden Effect; die Worte bleiben hinter den Farben fast eben so weit zurück als hinter den Tönen. Denken Sie sich also, wenn Sie es vermögen, den Effect dieser heiligen Schaar von Thürmen, die, ohne gerade menschliche Formen zu haben, in grotesker Weise eine Gesellschaft von Personen oben auf jeder Kirche wie auf den kleinsten Kapellen darstellen; es ist eine Phalanx von Phantomen, die über einer Stadt schweben.

Noch habe ich Ihnen aber nicht gesagt, was das Seltsamste an dem Aussehen der russischen Kirchen ist: ihre geheim-

nißvollen Kuppeln sind gleichsam mit einem Panzer versehen, so vortrefflich ist die Arbeit ihrer Umhüllung. Man könnte sie eine damascirte Rüstung nennen und man bleibt stumm vor Erstaunen stehen, wenn man diese Menge guillochirter, schuppiger, emaillirter, beflitterter, streifiger, immer in sehr hellen glänzenden Farben angestrichenen Dächer in der Sonne blitzt.«¹²

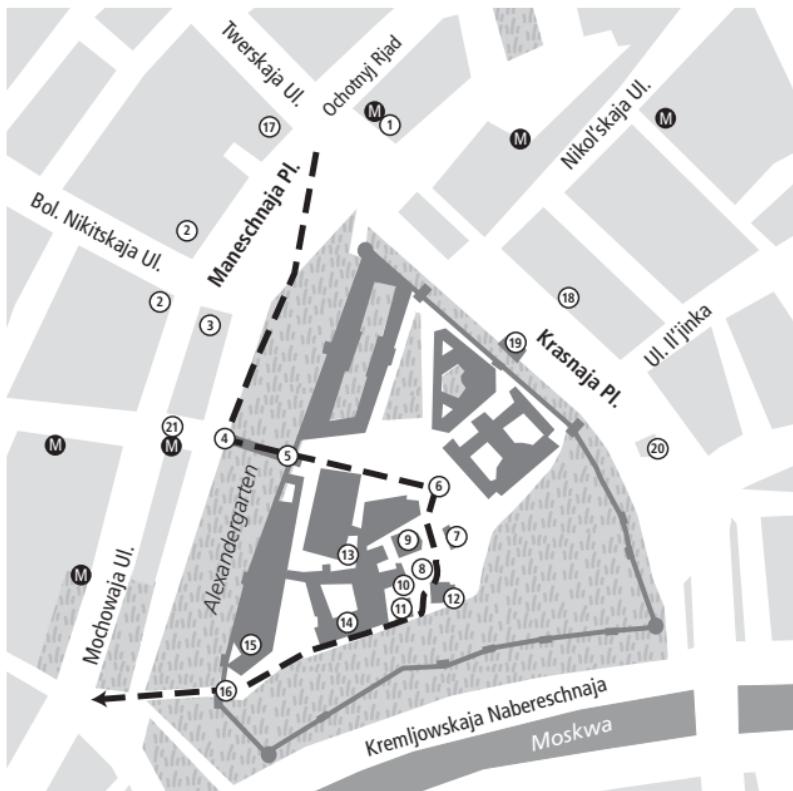
Nicht nur die Herzen ausländischer Besucher berührte diese Stadt. Auch der in Moskau gebürtige Dichter Michail Lermontow schwärzte und ergriff Partei: »Moskau ist nicht eine stumme Menge kalter Steine, angeordnet in symmetrischen Linien . . . nein! Moskau hat eine Seele, hat ein eigenes Leben.«¹³ Lermontow nahm Bezug auf das kalte, unpersönliche, aus Stein gebaute, planmäßig angelegte Petersburg, das der slawischen Natur immer fremd war. Graf Moltke ging soweit, zu mutmaßen, daß Moskau »für jeden Russen ein Gegenstand der Verehrung und Liebe [sei]. Petersburg ist sein Stolz, aber Moskau steht seinem Herzen nahe.«¹⁴

Peter der Große hat die aus dem Sumpf gestampfte Stadt an der Newa 1712 zur neuen Hauptstadt erhoben, eine Stadt zum Wohlfühlen war St. Petersburg aber nur für wenige. Die ablehnende Haltung seiner Untertanen war Peter durchaus klar, so daß er sich berechtigte Sorgen um »seine« Stadt machte: »Ich weiß, die Menschen lieben Sankt Petersburg nicht, anzünden werden sie die Stadt und die Flotte sobald ich tot bin, aber solange ich lebe, halte ich sie hier fest, sie sollen spüren, ich bin Zar Peter Alexejewitsch.«¹⁵ Die Tochter Peters des Großen, Elisabeth, führte das Werk ihres Vaters fort. Katharina II. und ihre Nachfolger machten aus St. Petersburg eine Weltstadt, aber das kümmerte die Moskauer wenig. Moskau war und blieb die alte, ehrwürdige Hauptstadt, die »heilige Stadt«,¹⁶ der Mittelpunkt. Johann Gottfried Seume beobachtete den stillen, stoischen

Widerstand der Moskauer: »Der Hof hat sehr wenig Einfluß auf die alte Kapitale. Man mag mit ihm zufrieden sein oder nicht, das macht keine große Veränderung von keiner Seite, da alles seinen gewöhnlichen Gang geht und man von keiner Seite zu Extremitäten kommen wird. Man bekümmert sich gewöhnlich in Moskau nicht viel um das, was in Petersburg vorgeht [...].«¹⁷ Hundert Jahre nach der Gründung Petersburgs beobachtete Nikolai Gogol sogar eine Art Rivalität zwischen den »zwei Hauptstädten«: »In der Tat, wo hat es die russische Hauptstadt hin verschlagen – ans Ende der Welt! Ein seltsames Volk, diese Russen: Sie hatten ihre Hauptstadt in Kiew, aber da ist es zu warm, zu wenig Kälte; also übersiedelte die russische Hauptstadt nach Moskau – ach nein, auch da war es noch nicht kalt genug: Der Himmel schenkte uns Petersburg! Sie bringt es noch fertig, diese russische Hauptstadt, und sucht sich den eisigen Nordpol zum Nachbarn. Ich sage das, weil ihr schon das Wasser im Mund zusammenläuft beim Gedanken daran, die Eisbären aus der Nähe zu betrachten. [...] Doch welch ein Unterschied, welch ein Unterschied zwischen den beiden Städten! Die eine bis auf den heutigen Tag ein bärtiger Russe, die andere schon ein akkurater Deutscher. Wie hat sich das alte Moskau hingeräkelt und ausgebreitet! Wie zerzaust es wirkt! Wie ist dagegen das stutzerhafte Petersburg eng zusammengerückt, aufgereckt wie eine gespannte Saite. Rundum von Spiegeln umgeben: dort die Newa und da der Finnische Meerbusen. Es kann sich betrachten. Kaum bemerkt es auch nur ein Federchen oder Fläumchen auf seinem Gewand, schon ist es fortgeschnippt. Moskau ist eine alte Stubenhockerin, bäckt Plinsen, schaut von ferne zu und läßt sich, im Sessel ruhend, erzählen, was in der Welt geschieht. Petersburg ist ein kecker Bursche, der nie zu Hause sitzt, immer adrett gekleidet, tut schön vor Europa, macht seine Verbeugung vor den Leuten jen-

seits des Meeres. Petersburg regt sich unentwegt, vom Keller bis zum Dach; um Mitternacht beginnt es französische Brote zu backen, die am Morgen seine Deutschen verzehren, und die ganze Nacht hindurch leuchtet bald das eine Auge, bald das andere auf; Moskau schläft des Nachts tief und fest, bekreuzigt sich am nächsten Morgen, verbeugt sich nach allen vier Himmelsrichtungen und fährt seine Weißbrotkringel zum Markt.

Petersburg ist auf großen Anstand in seiner Kleidung bedacht, es mag nicht die bunten Farben und duldet keine kühnen und dreisten Abweichungen von der Mode; läßt Moskau sich dagegen schon auf Mode ein, dann muß es eine ganze Sache sein: Ist die Taille gerade lang, dann macht es sie noch länger; trägt man große Aufschläge am Frack, dann sind sie in Moskau wie Scheunentore so breit. Petersburg ist ein akkurater Mensch, ein vollkommener Deutscher, der alles umsichtig erwägt, und ehe er nur an eine Abendgesellschaft denkt, sieht er in seine Taschen; Moskau dagegen ist ein russischer Edelmann, wenn er sich schon vergnügt, dann vergnügt er sich auch bis zum Umfallen und sorgt sich nicht darum, mehr zu verbrauchen, als er in seinen Taschen hat: das Mittelmaß wird nicht geschätzt.«¹⁸



- 1 Metrostation Ochotnyj Rjad – 2 Moskauer Universität (altes und neues Gebäude) – 3 Gebäude der Manege – 4 Kutafjaturm – 5 Dreifaltigkeitstorturm – 6 Zarenkanone – 7 Glockenturm Iwan Welikij und Zarenglocke – 8 Kathedralenplatz – 9 Mariä-Entschlafens-Kathedrale – 10 Facettenpalast – 11 Mariä-Verkündigungs-Kathedrale – 12 Erzengel-Michael-Kathedrale – 13 Terem – 14 Großer Kremlpalast – 15 Rüstkammer (Schatzkammer) – 16 Borowizkiitor – 17 Hotel National – 18 GUM – 19 Leninmausoleum – 20 Basiliuskathedrale – 21 Metrostation Alexandrowskij Sad